

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 4 (1918)
Heft: 41

Artikel: Zum Streit um die Aarauer Kantonsschule
Autor: Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539023>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 25. Jahrgang.

für die
Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Troxler, prof., Luzern, Bässlerstr. 14

Beilagen zur Schweizer-Schule:
Volkschule — mittelschule ::
Die Lehrerin — Bücherkatalog

Geschäftsstelle der „Schweizer-Schule“: Eberle & Nickenbach, Einsiedeln.

Inhalt: Delegiertenversammlung. — Zum Streit um die Aarauer Kantonschule. — Krankenfasse. — Für die notleidenden Schweizerkinder. — Schulnachrichten. — Lehrerzimmer. — Bücherschau. — Inserate.

Beilage: Mittelschule Nr. 7 (mathematisch-naturwissenschaftliche Ausgabe).

Delegiertenversammlung des Vereins katholischer Lehrer und Schulmänner der Schweiz,

Mittwoch, den 16. Oktober 1918,

nachmittags 1 Uhr im kath. Vereinshause am Wolfbach in Zürich.

Verhandlungen:

1. Rechnungsablage, Bericht der Revisoren.
2. Mitteilungen über das Vereinsorgan.
3. Vorstandswahlen.
4. Referat von Herrn Nat.-Rat Hans von Matt, Stans: Alte Ziele und neue Aufgaben. (Gedanken zu unserm

Vereinsprogramm.) Die Leitsätze zum Referat werden an der Versammlung ausgeteilt werden.

Zu zahlreichem Besuch lädt ein

Namens des Vorstandes:
A. Erni, Präsident.

Zum Streit um die Aarauer Kantonschule.

Durch die Tagespresse ging kürzlich die Meldung, Dr. Abt von Wohlen, der Führer der jugendradikalen Aargauer, habe in der letzten Sitzung des Grossen Rates eine höchst scharfe Kritik über das höhere Schulwesen im Kt. Aargau abgegeben, die auch vom Erziehungsdirektor nicht entkräftet werden konnte. Dabei wurde man auf eine Broschüre aufmerksam gemacht, die letzten Sommer ein diesjähriger Abiturient des Aarauer Gymnasiums, ein Max Oppenheim, zur Reform der aargauischen Kantonschule herausgab. Da man mit dieser Kantonschule den innerschweizerischen, katholischen Gymnasien immer wieder im Aargau das Wasser abgraben wollte, und da ferner die

ganze Angelegenheit über den Aargau hinaus als Symptom beachtenswert ist, so dürfte im Wochenblatt der kathol. Schulvereinigungen eine kurze Besprechung derselben angezeigt sein.

Aus der offenherzigen, ja recht ungernierten Darstellung Oppenheims vernimmt man, daß schon vor zwei Jahren von einem Schüler ein Versuch gemacht worden war, die unerfreulichen Verhältnisse an der Aarauer Kantonschule an die Öffentlichkeit zu bringen, der aber mißlang. Man vernimmt ferner, daß die Schülerschaft, die „nach Besserung, Neuorientierung und Umgestaltung drängt“, sich deshalb zusammenschloß, um so mit vereinten Kräften quasi als

Schülergewerkschaft ihr Ziel doch zu extro-
hen. Ja man wird bei der Lektüre den
Eindruck nicht los, daß Dr. Abt der Bewe-
gung nicht so ganz ferne steht, zumal der
jungfreisinnige Geist stark in diesen turbu-
lenten Köpfen weht.

Worin nun diese angestrebte Besserung,
Neuorientierung und Umgestaltung eigent-
lich bestehen soll, sagt uns der Verfasser
offen: „Die Hauptforderung, welche die neu-
gegründete Gemeinde des aarg. Pennals
verwirrlt wissen möchte, läßt sich in die
Formel zusammenfassen: Mitspracherecht
der Schülerschaft bei der Lösung
von Fragen, die das Kantonschul-
leben berühren.“^{*)} Unter dem Ein-
fluß dieses Mitspracherechtes erhoffen diese
wirklich fortgeschritten gesinnten Kantons-
schüler „ein besseres Verhältnis zwis-
chen Lehrer und Schüler“. Und da-
mit kein Zweifel betr. dieses Mitsprache-
rechtes des Lesers Seele trüben soll, ver-
nehmen wir noch: „Das geforderte
Mitspracherecht wird seine haupt-
sächlichste Anwendung bei Lehrermählten
und Fragen der Unterrichtserteilung finden.“
Gar mancher Leser, der auf einem ganz
andern Standpunkt steht als der jugend-
liche Verfasser, wird ihm, wenn vermutlich
auch in einem etwas andern Sinne, bei-
stimmen bei seiner Folgerung: „Man be-
ginnt nun immer mehr einzusehen, daß der
heutigen studierenden Jugend nicht bloß ge-
dient ist mit modernen Apparaten, farben-
prächtigen Wandkarten und komfortablen,
luxuriösen Laboratorien, an deren Besitz sich
gewisse Professoren so gerne ergötzen. Uns
tut etwas Anderes, Größeres und Tieferes
weit mehr not.“

Sehr ungehalten sind die Aarauer Kan-
tonsschüler mit ihren Inspektoren, drum die
kategorische Forderung: „Wir wollen In-
spektoren mit offenen Augen, geraden Rücken
und sauberen Händen Verlangt von
diesen Inspektoren, daß sie tun, was bis
heute nie getan worden ist: Daß sie mit
der Schülerschaft in Verbindung tre-
ten, damit sie erfahren, was die Schüler
bewegt. — So wird es möglich sein, die
Verkehrtheiten in der Schule sowie die Un-
fähigkeit gewisser Lehrer bei Zeiten in Er-
fahrung zu bringen und dagegen einzu-
schreiten.“

Mag auch manche Übertreibung der ju-
gendlichen Rhetorik gutzuschreiben sein, so

kann man sich beim Schrei nach Bildung
und Erziehung des jugendlichen Gemütes
und Willens doch des Mitleids mit jungen
Leuten nicht erwehren, die in ihrem Inner-
sten und Edelsten nach dem Brot edler Er-
ziehung verlangten und vielfach nur mit
Steinen kalter Verstandes- und Fachbildung
abgefüttert wurden. Tönt es nicht wie
eine verhaltene Apologie unserer katholischen
Mittelschulen und Internate, wenn wir den
Aarauer Abiturienten klagen hören, daß un-
sere Mittelschullehrer meistens nicht Männer
sind, „die aus Liebe zur studierenden Ju-
gend, sondern aus Liebe zu einem spezi-
ellen Wissensgebiete ihren Beruf ge-
wählt haben. — Für diese Schulstufe sind
dies meines Erachtens nicht die geeigneten
Führer. In den Jahren der Entwicklung,
der Ausbildung der Charakter- und Gemüts-
anlagen bedarf der Schüler eher des Er-
ziehers als des Wissenschaftlers. — Wer
eine allzu materialistische Äder in sich fühlt,
der soll gutbezahlter Direktor einer wirk-
lichen Fabrik werden, nicht aber Führer
und Wegweiser junger Menschen, die nach
Idealen lechzen.“

Die Art dieser Ideale kann sich der Le-
ser selbst vorstellen, wenn er vernimmt, daß
zur Bildung einer großzügigen Weltansicht
vor allem die Lektüre von Schopenhauer,
Nietzsche und Fernau (Durch! . . . zur De-
mokratie!) empfohlen wird. Wie gelehrig
der Schüler war, sehen wir besonders aus
den unglaublich schroffen, ja frechen An-
griffen eines unreisen Abiturienten auf den
Rektor, den Erziehungs- und Finanzdirektor
des läblichen Standes Aarau. „Wir brauchen
feinfühlige, weitschauende, unverbrauchte
Männer. — Das soll man sich in der Schule,
beim neuen Inspektorat und vor allem auch
im Bureau der Erziehungsdirektion merken.
Ist es nicht eine unverantwortliche
Verkehrtheit, dem ältesten unserer fünf
Regierungsräte das Departement der Schule
zu übergeben? — — Sind Kursichtigkeit,
Schwäche, Verkalkung, Unbeweglichkeit und
Zerstreutheit nicht unabwendbare Alterser-
scheinungen? Solve senescentum!“ ruft
er dann pathetisch aus. Es ektet einem,
die weiteren Gemeinheiten gegen den Er-
ziehungsdirektor, den achtzigjährigen Rektor
des Lehrerinnenseminars und den aarg.
Finanzdirektor auch zu zitieren. Nur mag
noch bemerkt sein, daß in einem Anhang
für Abschaffung des Kadettenwesens und

*) Von Oppenheim selbst in Sperrdruck geschrieben.

Einführung des primären Geschichtsunterrichtes plädiert wird, besonders aber wird von dem vielseitigen Schriftsteller auch in kecker Weise die Einführung des konfessionellen Unterrichtes an den aarg. Gemeindeschulen energisch abgelehnt: „Gegen dieses Postulat wollen wir uns mit allen zu Gebote stehenden Mitteln wenden. — Wir dulden nicht, daß die Aargauer Kämpfen der Ecclesia militans bloß um einer stärkeren Betonung ihrer konfessionellen Zusammengehörigkeit willen unser sonst schon recht lockeres Volksgefüge noch mehr auseinander reißen.“

Doch genug der Stichproben. Jüdische Ungeniertheit und jugendliches Temperament mögen, vielleicht unter dem Einflusse älterer Drahtzieher, die eine oder andere Uebertreibung dabei verschuldet haben. Aber wenn selbst der verantwortliche Erziehungsdirektor gegen die Interpellation des Dr. Abt nichts Sachliches zu entgegnen wußte, so muß es um das höhere Schulwesen im Kulturfabrik höse, bitterböse bestellt sein. Jedenfalls vermittelst die Kantonsschule Aarau keine Erziehung und bedarf schleuniger und gründlicher Reform. Welcher Art diese Reform sein wird, wissen wir nicht,

fürchten aber sehr, man werde weiter flicken und flicken, weil man die Geister nicht mehr los wird, die man rief, als man diese Schulen ohne das sichere Fundament der Religion gründete und diese höhern Schulen zu Tummelplätzen rein weltlicher, wenn nicht kirchenfeindlicher Bildung mache. Jedenfalls sind die katholischen Eltern gut beraten, die ihre Söhne solchen Schulen und Bildungsverhältnissen nicht aussetzen, sondern sie kath. Anstalten anvertrauen. Man höre darum einmal auf, die Aarauer Kantonsschule als Musterschule hinzustellen, höre aber auch auf, die Schüler katholischer Mittelschulen nach einem strengeren Maßstab als Maturi anzuerkennen als die Abiturienten einer derart bloßgestellten Staatsschule. Die maßlose Kritik des undankbaren Aarauer-Kantonsschülers dürfte aber manchen Mittelschullehrer wieder zur klaren Ueberzeugung bringen, daß eine Mittelschule auch mit den tüchtigsten Fachlehrern nur dann eine wirkliche Bildungsanstalt ist, wenn sie mit der fachlichen Bildung, also der Bildung des Verstandes auch jene des Willens und Gemütes, überhaupt des Charakters verbindet. Wird diese ernst angestrebt, so kommt man notwendig zur religiösen Erziehung.

Präfekt Hermann, Luzern.

Armenkasse des Vereins katholischer Lehrer und Schulmänner der Schweiz.

Kommissionssitzung: 20. Sept. 1918.

1.) Das versicherungstechnische Gutachten über unsere Kasse, eine große, 20 Folios Seiten starke, wissenschaftliche Arbeit aus der Feder von Herrn alt-Konrektor A. Güntensberger in St. Gallen (St. Fiden) liegt vor und wird verlesen und beraten, nachdem es unter den Kommissionssmitgliedern einige Tage zirkuliert habe. Es ist natürlich unmöglich, die vielen, ganzen Seiten in Anspruch nehmenden Berechnungen und Abhandlungen in den Rahmen des uns zur Verfügung stehenden Raumes der „Schw.-Sch.“ zur Kenntnis zu bringen. Wir beschränken uns auf folgendes:

Die versicherungstechnischen Berechnungen per 31. Dezember 1917 ergeben folgende Bilanz:

Kassavermögen Fr. 17 790.35

Ordentliches Deckungskapital „ 10 610.97

Reines Vermögen Fr. 7 179.38

Die Fonddeinnahmen bei der Gründung wie auch die Geschenke und Vergabungen im Betrage von Fr. 5 010.11 sind in dieser Summe inbegriffen. Nach der Auffassung unseres geschätzten Fachmannes sollte letzterer Betrag als Fond unter allen Umständen unangetastet bleiben. In diesem Falle verbleibt ein außerordentliches Deckungskapital von

Fr. 2 169.27, das, besonders in den schwierigen Zeiten der Unterernährung und Epidemien, als nicht genügend bezeichnet werden muß. Wir sind somit verpflichtet, alle jene Maßnahmen, die zur Sanierung beitragen können, sobald als möglich zu ergreifen. Herr Professor Güntensberger schlägt uns Wege vor, nämlich strengere Aufnahmebedingungen, verschärzte Krankenkontrolle und Erhöhung der Mitgliederbeiträge.

Bis anhin erfolgten die Aufnahmen auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses ohne bestimmtes Formular. In den meisten Fällen kam nur der momentane Gesundheitszustand des Patienten in Frage, während dem Krankheitsanlagen, teils ererbte oder Folgen früherer Krankheiten nicht in Rechnung gezogen werden konnten. Ein neues für alle Eintretenden bestimmtes Untersuchungsformular soll in Zukunft der Kommission bessere Wegleitung geben.

Noch wichtiger ist die Krankenkontrolle. Diese bildet den Lebensnerv einer jeden Kasse und ist für uns, da unsere Mitglieder in allen Teilen der Schweiz zerstreut wohnen, außerordentlich schwierig zu handhaben. Wir müssen uns in allen Fällen genau informieren und ersuchen die Vertrauenspersonen, die wir etwa um Auskunft bitten, um sachgemäßen Bericht. Für strengste Diskretion wird